

Kann nicht — ich fürcht' mich — guä' dünden Z' selber an'...

Gerührt sah ich dem treuen Weibe in das milde Antlitz. Ja, solche Zeiten der No: und Sorge müssen kommen, um die Herzen aneinander zu binden.

Ich zog den Winterrod aus, was Minke als Zeichen beginnender Besserung mit freudigem Gebell begrüßte. Zuerst ward der Kohlenföbel mit den 2500 Gramm Steinkohle bereingetragen. Oben auf lag das Unterjühdholz. Es war kein gewöhnliches Unterjühdholz, wie man's beim Kohlenhändler bekommt. Es zeigte Spuren von Verarbeitung und Vergoldung. Nach langem Starren erkannte ich es. Das war der Rahmen von einer Landtschaf, die ich einst selbst gemalt hatte und die schon Jahre lang draußen im Vorzimmer gehangen hatte. Das Kunstwerk, das einst meine Seele erwärmt hatte, sollte nun des Ofen heizen. Zeitungspapier war auch schon da. Sonderbarerweise nicht einmal der Abdruck eines meiner Feuilletons — und das wäre so köstlich gewesen!

Jetzt aber kam das Wichtigste: Jühdhölzer. Das Dickstmädchen zeigte die Jühdhölzschapel her. Sie enthielt ein einziges Jühdholz. Wenn dieses verlagte! Woher dann eines nehmen? Im ganzen Hause war nicht ein Streichholz aufzutreiben. Im zweiten Stockwerk wohnte ein Maler; der hat mit großen Buchstaben an seine Tür geschrieben: „Ich habe selbst keine Jühdhölzer mehr!“ Er hat dies getan, um vor den fortwährenden Störungen sicher zu sein. Wir haben uns gegenseitig mit bestürzten Mienen an-

„Baldi, so günden Sie doch an!“ befohl meine Frau. Baldi nahm das Jühdholz aus der Schachtel heraus, aber als sie es anstreichen wollte, ließ sie mit einem tiefen Seufzer die Hand sinken. Dann reichte sie das Jühdholz meiner Frau hin und sagte mit bebenden Lippen und tonloser Stimme: „Ich günde können!

setzt mit ihm „äußer“ gehen werde. Als ich mich aber im Winterrod zum Schreibisch setzte, so schien auch dem Grunde die Sache sehr sonderbar, und er lag zu heulen und zu weinen an. Ich weiß nicht, war es der Ausdruck banger Furcht, daß es mit mir nicht recht richtig im Kopfe, oder schmerzliche Enttäuschung, daß aus dem Auszug nichts werde, was das treue Jühdholz zu solchen schmerzlichen Gemütsaufregungen bewege. Minke betratle und weinte, sprang mit auf den Boden, gab mir tausend Küsse, um mich zu bewegen, entbender mit ihr einen Auszug zu unternehmen, oder dahin den Winterrod auszuführen. Aber ich blieb harr. Minke ward hinaufgestürzt und ich lehrt' entschlossenen Mutes zum Schreibisch zurück. Aber nachdem ich einige Ballen geschleichen hatte, wurden mir die Finger steif vor Kälte, ja der kleine Finger bekam Leichenfarbe und wurde gänzlich unempfindlich. Ich wäre zu Tode froh gewesen, wenn auch die anderen vier Finger bald unempfindlich würden, vorderhand hätte ich sie noch gehöret. Nun verjüchte ich es mit den Handschuhen. Jeder, der es einmal schon probiert hat, mit kalteren Fingern, über die man die Winterhandschuhe gezogen hat, zu schreiben, wird von der Vergeblichkeit meines Versuches im vorhinem überzeugt sein. Ich halte gar kein Gefäß für den Federstiel, er war ein Nichts in meiner Hand, er hätte mindestens so viel wie der Stiel unieres Schreibens sein müssen. Aber selbst diese Schreibrichtigkeit reichte mich nicht ab, tapfer und mit jedem Male arbeitete ich weiter, daß mir trotz der inhumanen Kälte die Schreibstropfen auf die Stirn traten.

Da kam meine Frau herein. Unmäßige Wechmut drückte sich in ihrem Gesichte aus, als sie sah, wie voll Willkür der Gemacht im Schweben seines Angehieses bei sechs Grad Zimmertemperatur sich arbeitete. „Ich werde einheigen“, sagte sie gütig, „die letzten zweiinhalb Stilo Steinkohlen will ich opfern. Morgen ist ja unser Kassungstag.“

Eine andere Schwierigkeit bietet der Mangel an Unterjühdholz. Daselbe kostet durchschnittlich 50 Heller per Kilogramm. Ich möchte nur wissen, wie hoch sich dann eine Schlafstrecke stellt, wie man sie in jenen traurigen vergangenen Zeiten gekauft hat! Wohl bekommt man auch gemischt präparierte Unterjühdhölzer; die sind etwas teurer, zeichnen sich aber durch einen starken Geruch aus. Dann braucht man zum Einheigen auch Bestimmungspapier. Auch dieses ist jetzt im Ansehen sehr gelitten und viel teurer geworden. Während es früher meist schloslos beistellte geworden wurde, wird jetzt fast ausschließlich jedes Blatt aufgedoben. Man braucht es eben dies eine so traurige Angelegenheit, daß man eigentlich gar nicht davon reden sollte. In meiner Familie wird tag für tag das Geleij übertritten und der Küchensbrand im Zimmer beendert. Wir sind unter diesen Verhältnissen schon sehr glücklich gegen das Geleij geworden. Wenn wir uns auch für die haushaltlichen Einrichtungen erwärmen. Dergestalt ist uns dieses nicht möglich.

Gestern spielte ich gelegentlich des Einheigens im Zimmer in meiner Familie erschlaffende Szenen ab. Die Sache war so gekommen: Im Zimmer herrschte so hitzige Kälte, daß man, um sich den Aufenthalt in dem unwillkürlichen Räume doch halbwegs zu ermöglichen, den Winterrod entgegen mußte. Ich bin so niedere Temperaturen bekunders empfindlich, daß ich war der Erste, der dieses für den Aufenthalt im Zimmer so unbedequate Kleidungsstück aus dem Kasten hervorholte. Meine Frau schlug die Hände zusammen vor Entsetzen, als sie sah, zu welcher verzweifeltsten Ausfahrtsmittel ich griff. Meine Tochter und das Dienstmädchen erklärten, daß ihnen so was noch nicht vorkommen sei. Der Hund Minke stellte sich schweigend an der Tür, denn er war der Meinung, daß ich

Blattdrud verboten.

Einheiten.

Von H. Bawel.

Es vieles ist in diesen schweren Tagen eine Klage geworden. Auch das Einheigen. In erster Linie wegen des Mangels an Jühdhölzern. Aber hätte jemals bedacht, daß ein Jühdholz ein so kostbares Gut werden konnte! Und dabei sind sie nur mit größter Schwierigkeit und unter Anwendung hervorragender Geschicklichkeit in Brand zu setzen. Früher ist es öfter vorgekommen, daß Schachtmänner dadurch erstickten sind, daß Räuder mit brennenden Jühdhölzern spielten. Das ist heute ausgeschlossen. Solche Wunderlöcher gibt es nicht. Befanullich müssen die Perzentlöcher ganz Wege von Märscheln durchsuchen, eye sie in einer Ebene eine halbwegs brauchbare Peste finden. Mit den Jühdhölzern ist es ähnlich. Man muß in Hunderten von Karrenmäns und Greißerlöchern, von Trossen nachfragen. Mit es dann ein Wunder, wenn der Glückliche, dem dann nach langem Suchen ein solches Gut zuteil wird, dasselbe triumphiierend nach Hause bringt, tragend vor Freude den Erwerb im Arme der Familie herumträgt und mit ausgesprochenen Händen die Seinen beglückt. Ja mit größerer Vorsicht und Sparantheit mit dem kostbaren Gute umzugehen. Dabei ist es auch sonst gekommen, daß man ein Feuer an dem anderen entzündet muß, den Zimmerbrand an Rückenbrand, als wenn dieser das festliche Feuer der Psäta wäre. Die veraltete Einrichtung der Fäbriksche ist wieder zu Ehren gekommen, trotzdem die Bestungen wegen Papiermangels auf die Hälfte reduziert wurden. Die Feuerzeuge sind auch sehr problematische Einrichtungen, weil es an Benzin mangelt, das, wie man hört, zum weitaus größten Teil für die Automobile des Venerabilissimus aufgebraucht worden ist.